

Behutsam gestaltete Andacht Kreuzgangkonzert in St. Johann

Osnabrück. Geistliche Lieder standen beim ersten Kreuzgangkonzert in St. Johann auf dem Programm. In die intime Atmosphäre des Kreuzgangs hätten sich die schlichten Lieder auch bestens gefügt – leider sprachen die heftigen Regengüsse am Dienstagabend aber für die Verlegung des Konzerts in die Kirche.



Pflegt beim Kreuzgang-Konzert schöne Schlichtheit: Bariton Gottfried Schwarz
Foto: Privat

Im Kreuzgang von St. Johann hätte man sich diese Musik sehr gut vorstellen können. Doch angesichts heftiger Regengüsse hatte Kantor Christian Joppich das erste der beiden Kreuzgangkonzerte in die Kirche verlegt. Der Kreuzgang blieb der Konzertpause vorbehalten.

Geistliche Lieder des 17. und 18. Jahrhunderts stehen auf dem Programm von Bariton Gotthold Schwarz und Organist Hans Christoph Becker-Foss. Diese intimen Stücke sind weniger für ein Konzert gedacht, als für die Andacht im privaten Kreise, heißt es in einer Programmnotiz. Große Virtuosität brauchen die Interpreten folglich nicht. Aber wie schön klingt etwa, kurz und schlicht wie es ist, ein einfaches Lied wie „Himmel, Erde, Luft und Meer“ des fast vergessenen Georg Christoph Strattner!

Gotthold Schwarz declamiert die Texte allerdings sehr deutlich, mit stark gerolltem R und zuweilen geradezu gespucktem T. Doch das ist gut so, denn die gerne mal altertümlichen wirkenden Texte kann man so, trotz der bekannt üppigen Akustik in St. Johann, noch verhältnismäßig gut verstehen. Dabei singt Gotthold Schwarz oft mit sehr zurückgenommener Stimme, wahrt also auch im großen Kirchenschiff den Eindruck häuslich unaufdringlichen Musizierens. Zwar kostet er auch Affekte lustvoll aus, doch im Ganzen folgt er den Wendungen äußerst behutsam, mehr noch übrigens den textlich-inhaltlichen als den musikalischen Wendungen. Und ebenso behutsam folgt Hans Christoph Becker-Foss an der Truhenorgel dem Sänger. Die meisten dieser geistlichen Lieder hat er mit extrem schlichten Sätzen zu begleiten. Etwas mehr zu tun bekommt er in geistlichen Arien Telemanns oder Auszügen aus Kantaten Bachs.

Bach ist der jüngste Komponist des ersten Teils, der ansonsten Werke etwa von Böhm, Pachelbel oder Hasse enthält. Im zweiten Teil ist er der älteste, denn der ist ihm und seinen Söhnen vorbehalten und führt damit aus der Zeit des Barock hinaus. Ohnehin sind ja die geistlichen Lieder generell weit entfernt von barockem Prunk. Vorenthalten wird der dennoch nicht gänzlich, denn den Schlusspunkt setzen Gotthold Schwarz und Hans Christoph Becker-Foss mit Bachs Kantate „Was frag ich nach der Welt“, und damit schließlich doch mit prunkvollen Klängen.